Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 24. **Mittwoch, den 11. Juni (24.) 1914.** **25. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Ich bin ein Schuldner. — Der Jünger, der an Jesu Brust geruht. J. Rösler. — Meine Stellung zur Taufe. J. Kargel. — Kannst du vergessen? — 50-jähriges Jubiläum und Brüder-Beratung in Horschtschik. Joh. Fuchs. — Gemeinde. — Telegramme. — Umschau. — Briefkasten.

Dieser Nummer ligt eine Beilage bei.

Ich bin ein Schuldner.

Wenn die Welt in Nichts verweht,
Wenn die Sonne untergeht,
Wenn wir von den Himmelsauen,
Unser Leben überschauen,
Dann erst, Herr, begreift mein Sinn,
Was ich alles schuldig bin.

Wenn der Bösen Angstgeschrei,
Ruft den Berg zum Schutz herbei,
Und die Hügel sie zu decken,
Vor des ew'gen Feuers Schrecken, —
Dann erst, Herr, begreift mein Sinn,
Was ich alles schuldig bin.

Wenn mich schmückt vor Gottes Thron
Deine Schönheit, Gottes Sohn, —
Ich dich, wie Du bist, darf sehn,
Deine Liebe ganz verstehn, —
Dann erst, Herr, begreift mein Sinn,
Was ich alles schuldig bin.

Wenn des Himmels Lobgesang,
Mächtig schallt wie Donnerklang,
Wenn wir Harfentönen lauschen,
Laut, wie vieler Wasser Rauschen,
Dann erst, Herr begreift mein Sinn,
Was ich alles schuldig bin.

Eingesandt von K. B.

Der Jünger, der an Jesu Brust geruht.

(Joh. 13, 23; 21, 20.)

Kap. 3, 22—36.

Jesu Wegzug aus Jerusalem war nicht ohne Grund. Obwohl es in Jerusalem nicht nur einen Nikodemus, sondern mehrere von den Pharisäern und Obersten in Israel gab, die sich zu Jesus hingezogen fühlten, so gab es auch viele, über die Er in die wehmütige Klage ausbrechen mußte; sie begehren kein Licht, sie wollen ihrer bösen Werke wegen vielmehr im Finstern sein! Darum ging Jesus aus Jerusalem weg. In der Landschaft von Judäa entfaltete Er nunmehr seine messianische Tätigkeit. Seine Jünger sammelten sich um Ihn. Der Zugang zu Ihm war nun für jedermann offen; wer Ihn sehen und hören wollte, zog zu Ihm hinaus. An denen, die rechtschaffene Früchte der Buße getan, wurde die Taufe von seinen Jüngern vollzogen als Zeichen, daß sie durch ihre Sinnes- und Herzensänderung nicht mehr der Welt, sondern Gott leben wollten. Auch Johannes, der Täufer, taufte. Doch als er über Jesu Werk und Taufen durch die Jünger von seinen Jüngern befragt wurde, steht er Ihm das Recht zu: „Der, der von oben kommt, ist über allen." (V. 31.) Er hatte eine hohe Meinung von Jesus, dem Gottessohn, dem Messias.

Des Täufers Stellung zu Jesus, als Beispiel, wollen wir heute kennen lernen.

Alles für Jesus:

I. seine Person,

II. seine Jünger,

III. seine Arbeit, ist das Täufers demütiger Sinn.

I. Seine Person für Jesus; das heißt: sein Leben für Ihn. Ein Menschenleben ist ein teures großes Gut, besonders das eines Treuen, eines Edlen. Und doch war es dem Täufer nicht zu viel, es Jesus zum Opfer zu bringen. Für Jesus ist nur das Allerbeste gut genug. Wer nicht das Beste, das er hat, Ihm bringen will, soll lieber ganz davon abstehen. An den Gaben für Jesus kann man die Liebe des Menschen zu Jesus messen; denn wer nichts für Ihn hat, dem ist Er nicht groß, dem ist Er nicht köstlich. Menschen, die bereit waren, alles für ihren Meister hinzugeben, haben bezeugt, daß das große Opfer für Ihn Gewinn ist. Das hat auch der Täufer erfahren und bezeugt, als er sagte: „Er muß wachsen, ich aber abnehmen."

Die persönliche Hingabe an Jesus schließt auch die Hingabe des eigenen Willens an Ihn in sich. Seit der Zeit, da der Täufer Jesus kennen gelernt, hat er seinen Willen dem Willen Christi unterworfen: er wollte nun, was Jesus wollte, er tat nun, was Jesus forderte. Nur, wo dies der Fall ist, kann man von der Übergabe der eignen Person und des eigenen Willens an Jesus reden. Hat Jesus unsern Willen, dann hat Er alles, dann hat Er uns ganz. Der Mensch will seinen eignen Willen haben, er will seine eigene Wege gehen, und doch gereicht ihm das zum größten Unglück; der eigene Wille führt irre, die eigenen Wege führen ins Verderben. Nur der ist sicher, der sich von Jesus, dem Meister, in allen Dingen leiten läßt, der kann nicht irren. Das wußte der Täufer.

Mit der persönlichen Hingabe an Jesus hat der selbstlose Täufer auch seine Gaben in den Dienst Christi ge-

stellt. Seine Kraft, der Täufer war eine kräftige Natur und besaß einen unerschütterlichen Mut. Auch diese, für das Reich Gottes sehr nützliche Gabe benutzte der selbstlose Täufer nicht für sich, sondern für Jesus. Persönlicher Mut, mit Kraft gepaart, ist eine schöne, köstliche Gottesgabe, aber nimmermehr dürfen wir sie zu unserm eignen Zwecke verwenden; sie gehört Jesus, unsrem Herrn und Meister.

Außer der Kraft und dem persönlichen Mut hat der Täufer auch einen heiligen Eifer und tiefen Ernst in den Dienst seines Meisters gestellt. Das ist die rechte Weise, wie jeder, der sich dem Meister weiht, zu verfahren hat; denn mit der persönlichen Übergabe an Ihn ist auch das Weihen der Gaben für Ihn verbunden.

II. Seine Jünger für Jesus: Denn auch sie sind nicht mehr sein, sondern des Herrn, dem er selber gedient. Er beruft sie zu Jesus. Er war ihr Meister bisher gewesen, nun aber sollen sie einen noch viel bessern und herrlicheren Meister in Jesus bekommen. Es ist ja selbstverständlich, wenn der Meister dem Herrn gehört, so auch die Jünger. Weder der Täufer, noch die Jünger haben dadurch etwas verloren, sondern vielmehr gewonnen. Wer wollte nicht viel lieber den Verlust eines Menschen beklagen und Jesum gewinnen? Hat nicht eine Seele, die Jesus hat, alles?

Der Täufer lehrt seine Jünger Jesus vertrauen und Ihn als den Sohn Gottes ehren, wie wir es in seiner Rede zu den Jüngern von V. 27 bis V. 36 deutlich lesen. Er erzieht einfach seine Jünger für Jesus. Sie sollen Ihn erst kennen und lieben lernen und dann in seine Nachfolge treten, denn Zwang ist hier ausgeschlossen; sie sollen selbst wählen und gut wählen. Jedem, der sich Jesum zum Heiland und Leitstern erkoren, kann man zurufen: „Du hast gut gewählt!“

III. Seine Arbeit für Jesus. Er hatte Ihn in Israel bekannt gemacht. (Kap. 1, 31.) Jesus kam nun nicht mehr als Unbekannter und Fremder zu seinem Volke, denn der Täufer hatte Ihm den Weg bereitet; er hatte treu für Ihn gearbeitet. Das war seine Mission. Ihm war es hauptsächlich darum zu tun, daß Jesus von Israel anerkannt und angenommen werde. Jesus bekannt zu machen unter den Menschen, ist und bleibt die große und herrliche Aufgabe der Knechte Gottes; denn dazu hat Gott sie in seinen Dienst gestellt.

Der Täufer beanspruchte von dem Erfolg seiner Arbeit nichts für sich. An Erfolg hatte es ihm nicht gefehlt; denn große Scharen sind zu ihm hinausgegangen an den Jordan, um ihn zu hören und sich von ihm taufen zu lassen. Welcher Mensch wäre da nicht in Versuchung geraten, sich seiner Arbeit zu rühmen und sie zu seinen Errungenschaften zu zählen? Nicht so der Täufer. Alles legte er Ihm, seinem Meister, zu Füßen. Daß er für Ihn arbeiten durfte, war ihm schon Lohnes genug. Die Arbeit für Jesus ist die schönste auf Erden; sie tun zu dürfen, ist ein großer Vorzug. Genügt das etwa nicht? Wenn es etwas zu beneiden gibt und der Neid nicht Sünde wäre, so wären alle, die treu für Jesus gearbeitet, zu beneiden.

Wir nehmen mit dem Jünger, der an Jesu Brust geruht, in diesem Kapitel Abschied von dem kühnen Bußprediger. Doch seine völlige Hingabe an Jesus und sein heiliger Eifer für Ihn bleiben im Gedächtnis zurück.

Jul. Rösler.

Meine Stellung zur Taufe der Gläubigen.

Wenn ich in diesen Zeilen mich veranlaßt fühle über die Taufe der Gläubigen zu schreiben, so geschieht das nicht, um meinen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn etwas Neues über dieselbe zu sagen, oder etwas, was sie nicht schon alle wüßten, sondern es ist ein besonderer Umstand, der mich hiezu drängt. Ich wünschte lieber, der Umstand bestände nicht, so daß ich überhaupt nicht schreiben brauchte. Es sind nämlich falsche Gerüchte bezüglich meiner Erkenntnis, was die Taufwahrheit betrifft, in Umlauf gesetzt worden, die sich, nachdem sie erst einmal ausgestreut sind, immer weiter kolportieren. Nun würden mir diese unwahren Nachreden ja nicht im geringsten schaden, da Er, Der die Herzen kennt, auch genau weiß, wie ich vor Ihm bezüglich der einst erkannten Wahrheit stehe; aber um dieser Wahrheit willen, möchte ich, und das umsomehr da meine Tage ihrem Ende entgegengehen, derselben ihr volles Recht zukommen lassen. Doch auch um der Brüder halben, die diese unwahren Gerüchte verbreiten, möchte ich diese Zeilen schreiben, weil ich herzlich wünsche, daß sie sich nicht weiter versündigen; denn gleichviel, ob sie das vorsätzlich oder aus Unwissenheit getan haben und noch tun, sie sind dadurch Verbreiter falscher Gerüchte, richten Trennung in durch Christum geeinten Herzen an und betrüben so den Heiligen Geist.

Von mir ist von gewisser Seite gesagt worden, daß ich die Taufe der Gläubigen nicht mehr anerkenne; andererseits, daß ich die Kindertaufe als zu Recht bestehend zulasse und so von meiner ehemaligen Erkenntnis abgefallen bin und noch wird behauptet, als ob ich gesagt hätte, daß ich mit der Erkenntnis, die ich jetzt habe, mich nicht hätte taufen lassen usw. Erlaubt mir, lieben Brüder, zuerst hierauf das zu antworten, daß nicht **ein einziger** dieser Verbreiter solcher Unwahrheiten, sich je hätte die Mühe gegeben, mich über diese Dinge zu fragen oder über sie mit mir gesprochen hätte; was sie verbreiten, ist somit entweder etwas, was sie selbst hervorgebracht haben oder was sie von andern entgegennahmen. Weiter freue ich mich, vor dem Herrn und vor jedermann bezüglich dieser und ähnlicher Dinge offen sagen und bekennen zu dürfen, daß an all' diesen Aussagen nicht **ein einziges wahres** Wort ist. Ja noch mehr; ich kann mich nicht einmal erinnern, ob mir in den 45 Jahren, seit ich getauft wurde auf den lebendigen Glauben an meinen Herrn, auch nur je **ein Zweifel** an die Richtigkeit meiner Taufe gekommen ist. Was seitdem geschehen, ist gerade das Gegenteil von dem, was man für gut gefunden hat in Umlauf zu setzen, denn meine Taufe und die der Gläubigen überhaupt, ist mir immer größer und köstlicher geworden ihrer tiefen Bedeutung wegen. Mein einziges Sehnen war nur ihre **volle Bedeutung ganz auszuleben.** Daher habe ich kaum in den letzten Jahrzehnten eine Gelegenheit vorübergehen lassen, besonders wenn mir die Aufgabe wurde bei irgend einer Taufhandlung zu sprechen, ein Zeugnis davon abzulegen, was mir die Taufe im Laufe der Jahre geworden ist. Und wenn aus den Zuhörern Zeugen gesammelt werden könnten, gebe es keine kleine Zahl, vor denen ich wiederholt den Ausspruch tat: „Wie schade, daß ich mich nicht jetzt taufen lassen kann nachdem ich mehr Licht über die Taufe und deren Bedeutung empfangen habe als vor so und so vielen Jahren; wie ganz anders wäre heute meine Taufe, doch es kann nicht wieder geschehen, denn es giebt nur **eine Taufe!**“ Dem Herrn sei Dank, ich durfte diesem Ausspruch oft

hinzufügen: „Im Glauben darf ich von neuem und immer wieder. nachempfinden, was mir einst an Tiefe bei meiner Taufe mangelte." Ich denke, das ist doch wohl das Gegenteil von jener Behauptung als ob ich gesagt hätte, daß ich mit der Erkenntnis, die ich jetzt habe, mich nicht taufen lassen würde!

Es ist mir nicht leicht wiederzugeben, was ich empfand bei immer neuen Taufhandlungen und was ich auch eben jetzt empfinde, während ich diese Zeilen schreibe, aber es ist jenes heiße Verlangen **tatsächlich** in **die Wirklihkeit** der Bedeutung der Taufe mit meinem ganzen Wesen einzudringen. Mir genügt die vollzogene Form, so schriftgemäß sie auch war, nicht. Sondern, wenn ich den Täufling untertauchen und untergehen sehe in den Wasserfluten und den Apostel (Röm. 6) durch den Heiligen Geist beteuern höre, „die sind in Seinen (d. i. Christi) Tod getauft," dann ist es mir, als müßte ich tatsächlich von demselben Tode verschlungen werden, von dem mein hochgelobter Herr verschlungen wurde, von dem Tode, der meine ganze und vollkommene Erlösung ausmacht. Und kann mir armen, geringen Wurm noch etwas größers und herrlichers widerfahren als **samt Ihm** gepflanzt zu werden zu **gleichem** Tode? O, der wunderbaren Macht dieses Seines Todes, wie sie kräftiglich wirkt, sobald ich sie im Glauben ergreife und auf meinen alten Menschen anwende, ihn in diesen Tod taufe! Da geschieht es, daß dieser alte Mensch tatsächlich **„samt Ihm** gekreuzigt ist" und das zu dem Zweck, „daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen." O, daß doch jede vollzogene Taufe in diesem Sinne vollzogen und auch in diesem Sinne empfangen werden möchte!

Und wie köstlich ist mir dann weiter der untergegangene Täufling, an dessen Stelle ich mich mit im Glauben versetze, in Verbindung mit dem: „so sind wir ja **mit Ihm** begraben." Ist das Eintauchen in die Flut mir das Eindringen in den Tod des für mich gekreuzigten Herrn nur der Anfang der Trennung oder Scheidung von der Sünde. so ist das Begrabensein mit Ihm das fortgesetzte Verbleiben in Seinem Tode. ein Aufhören für die Sünde zu existieren. O, Preis sei Ihm. daß dies für den Glauben göttliche Tatsache und Wirklichkeit ist.

Doch da ist noch eine andere und zwar noch herrlichere Seite. welche meiner Seele vorschwebt bei der Taufe. es ist die Auferstehungsseite. Denn wo ein **wirklicher Tod mit Christo** erfolgt, kann auch eine **wirkliche Auferstehung mit Ihm** folgen. Ist nun aber der Tod nur eine leere Form, eine bloße Redensart, ein Schatten. so wird die Auferstehung auch nur eine solche leere Form, eine bloße Redensart, ein Schatten sein, d. h. ich Getaufter, werde trotz meiner Taufe in keinem **neuen** Leben wandeln, sondern wieder das alte, das Leben des alten Menschen fortsetzen, wie es mir denn auf Jahre lang so erging und wie wir tausende und aber tausende Gerettete wandeln sehen. Also in die wirkliche Bedeutung der Taufe, das heißt in den Tod mit meinem Herrn und in die Kraft Seiner Auferstehung in jenes Leben hinein zieht sie mich, das der aus dem Grabe hervorgegangene Herr einst lebte und sie zieht mich da hinein, nun in diesem „neuen Leben zu wandeln", weil nur dieses Wandeln erst meine Taufe und überhaupt die Taufe jedes Gläubigen zu ihrem vollen Rechte bringt; anders ist sie ja nur eine Karikatur, ein an mir äußerlich vollzogenes Zeichen von einer in mir stattgehabten Sache, die jedoch nie in mir zustande gekommen ist. Noch einmal also: in ihre volle Bedeutung, in das Wesen dessen, wovon sie zeugt, ringe ich hinan in dem zuversichtlichen Vertrauen, daß Der, Welcher mich durch Seinen Geist hiezu drängt, es auch „durch die Herrlichkeit des Vaters" zur Vollendung bringen wird.

Das, meine teuren Brüder. ist in Wahrheit meine Stellung zur Taufe und ich hoffe, jeder wird mit Leichtigkeit herausfinden, daß ich nicht nur nicht abgefallen bin von ihrer biblischen Wahrheit, sondern daß sie durch die Gnade Gottes noch immer fortwirkt in mir und ich bin der guter Zuversicht, daß ob der Herr bald kommt, oder Er mich noch lange auf dieser Erde meinen Weg fortsetzen läßt, nie, nie eine Aenderung inbezug ihrer stattfinden kann. noch bezüglich ihrer Bedeutung.

Uebrigens bin ich froh zu dieser schriftlichen Aeußerung gezwungen worden zu sein, denn was einmal geschrieben ist, läßt sich denn doch nicht so leicht in sein Gegenteil umwandeln wie Worte, die nur mündlich gesprochen werden und von welchen gewisse Leute, je nach dem sie Interesse daran haben, abnehmen oder zusetzen können. Auch bekommen nun alle. die bis dahin nur eine Seite gehört haben, Gelegenheit die andere zu hören und sich ihr eigenes Urteil zu bilden und ein gerechtes Gericht zu richten. Schließlich findet sich am Ende vielleicht noch da und dort irgendwo eine Seele, die aus dem Ganzen einen Segen erhält. Dies ist auch vor allem der Wunsch meines Herzens.

J. G. Kargel.

Kannst du vergessen?

(Schluß.)

Kann Gott vergessen? Wie lange Zeit ist drüber hingealitten, als du weit von hier in leichtsinniger liebloser Rede anderer Ehre gekränkt, und es tat dir nicht so weh, wie ihnen, und es war Gras gewachsen über die Geschichte!

In der Stadt und Gesellschaft. wo du jetzt lebst, hat kein Mensch eine Ahnung von dieser deiner alten Schuld und doch urplötzlich entsteht ganz ohne irgend eine jetzt von dir gegebene Veranlassung eine Klatschgeschichte über dich oder dein Haus, daß du meinst, es geschehe euch himmelschreiendes Unrecht. Nein. Gott hat nichts vergessen, — auch nicht seine eigene Drohung: „Richtet nicht auf daß ihr nicht gerichtet werdet, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden: man wird euch ein vollgerüttelt und geschüttelt Maß in euren Schoß schütten." Kann Gott meine Sünden nicht vergessen, — dann bin ich gerichtet, dann bin ich verloren! Gott kann nicht vergessen. Aber warum hat er denn nach manchen Anzeichen in der Bibel ein solches Interesse daran, daß wir seiner nicht vergessen sollen? Ist das die grause Lust des herzlosen Despoten und Tyrannen, der sich weiden will an der fortwährenden, quälenden Angst seiner Opfer. daß sie sich täglich und stündlich bewußt bleiben: „Wir sind unrettbar in seiner Hand! Wir müssen jeden Augenblick des fürchterlichsten Verderbens gewärtig sein!" Klingt das wirklich so? „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend!" „Israel, vergiß meiner nicht!" Oder: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen!" Klingt das nach Gericht und Zorn? Oder klingt da nicht doch noch ein ganz anderer Ton hindurch, wie

wenn eine andere Saite in Gottes Herzen stärker und voller anschwellend mittöne, die, von seiner Liebe und Güte? Wie oft immer die Menschen die Ankertaue ihrer Beziehungen zu ihm, frevelnd zerschnitten und über Bord warfen, — mit feinen Fäden starker Barmherzigkeit, hat er wieder und wieder neue Anfänge geschaffen, sie wieder in Freud und Leid an ihn erinnert und mit Seilen der Liebe zu sich gezogen. Ja, er hat sich schier nicht genug darin tun können: er hat ein Vergißmeinnicht der ganzen Menschheit in das Stammbuch ihrer Geschichte geschrieben, daß sie seither nicht mehr so leicht vergißt. Dieses Vergißmeinnicht Gottes hatte Fleisch und Blut, — es lag in der Weihnachtskrippe, es hing am Kreuz auf Golgatha, — es gab sich hin ganz und gar nur zu dem Zweck, daß unserer Sünden nicht mehr gedacht würde vor Gott! Er wollte eine vollgültige Ursache schaffen, daß Er unsere Sünden vergessen könnte!

Als Cromwell auf der Höhe seiner Macht stand, geriet ein Edelmann, der sich gegen ihn verschworen, in seine Hände. Mittags um zwölf Uhr ward das Todesurteil gefällt. Da sank das blühende, junge Weib des Verurteilten dem harten Mann zu Füßen und bat jammernd um ihret- und ihrer zarten Kinder willen, möge man den Gatten und Vater verschonen. Finster erwiderte Cromwell: „Nichts da! **Ein Mann, ein Wort.** Wie ich's eben im Todesurteil gesprochen, so bleibt's: heute Abend, wenn vom Turm der Marktkirche dort, der erste Ton des Abendläutens herüberklingt, fällt deines Mannes Haupt unterm Beil!" Abends umdrängte das Volk das Schafott. Der Henker steht mit blankem Beil bereit; der Offizier, der die Hinrichtung zu überwachen hat, ist mit seinen Soldaten zur Stelle; der Verurteilte ist an den Block geschnallt und — alles schaut stumm nach Westen. Weiß mann's doch, wenn dort der blutigrote Sonnenball am Rande versunken, tönt die Abendglocke und bei ihrem ersten Klange fährt dieses blanke Beil durch diesen entblößten, weißen Nacken! Die Sonne sinkt. Jetzt, — jetzt ist der letzte Streifen verschwunden und violett und goldig zerfließt am westlichen Himmel ihr letzter Abschiedsgruß.

Alles blickt jetzt zum Turm der nahen Marktkirche empor; im nächsten Augenblick spricht dort der eherne Gloßenmund das letzte Wort. Aber die Glocke bleibt stumm. Eine Minute und noch eine verstreicht, des Himmels Farben verblassen und Dämmerung senkt sich wie mit weitem, weichem Fittich von den hohen Häusergiebeln herab. Der Offizier wird ungeduldig und in der Menge murret und murmelt es: „Ein Gotteszeichen! Die Glocke ist stumm! Der Mann muß leben!" Es wird schnell finster. Jetzt geht der Offizier mit einigen Soldaten, die Fackeln entzündet haben, zur Kirchentür.

Da sehen sie den Küster mit gesträubtem Haar am Glockenstrange ziehen — und oben bleibt doch die Glocke stumm.

Jetzt steigen sie die Treppe zur Glockenstube hinan und da — ein Bild zum malen! wie der rötliche zitternden Fackelschein in die düstre Glockenstube fällt, wo stumm die Glocke hängt, bricht jenes Edelmanns Gattin bewußtlos vor Schmerz zusammen.

Sie hatte mit ihren beiden zarten Händen den eisernen Klöppel der Glocke umklammert und durch das furchtbare Hin- und Herschlagen derselben waren ihre Hände buchstäblich zermalmt. Jetzt verlangt die Volksstimme die Freilassung des Mannes, und Cromwell spricht bewegt: „Ein Mann ein Wort! Ich habe gesagt, wenn heute der erste Ton der Abendglocke erklingt, fällt dieses Mannes Haupt! Die Glocke blieb stumm — der Mann ist frei!"

Kennst du auch solche Hände, die den Klöppel der versunkenen Glocke deines Gewissens umklammert haben, bis sie zermalmt wurden? Dort am Kreuz ist es geschehen! „In meine Hände habe ich dich gezeichnet — du bist mein!" Wenn dieser Jesus für dich starb, dann kann Gott deiner Sünden nicht mehr gedenken: er muß ihrer vergessen! Dann gilt sein Wort: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken." „Zur selben Zeit wird man die Missetat Israels suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da sein, und die Sünde Judas, aber es wird keine gefunden werden."

Als Napoleon der Erste mit seinen Generälen den Kriegszug nach Italien beriet, wiesen alle auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten hin, die die Alpen, einem Uebergang mit einem großen Heer, entgegensetzen müßten. Der Kaiser ließ sie ausreden; endlich stand er auf, winkte mit der Hand und sagte kurz: „Beruhigen sie sich, meine Herren! Wir ziehen doch nach Italien! Es gibt keine Alpen." Dann ließ er jene berühmte Kunststraße herstellen, die dem Heere einen fast müheloſen Uebergang gestattete. — So kann nur einer von deinen Sündenbergen sprechen: „Beruhige dich, es gibt keine Alpen! Es gibt keine Sünden, denn ich habe sie getragen, bezahlt, getilgt! Du bist frei!" Nun kommt es nur darauf an, daß deines Herzens Hingabe in Glauben und Liebe an diesen Jesus wirklich geschieht, dann ist auch solche Vergebung und Hilfe eine Wirklichkeit, eine Tatsache und du wirst frei!

Halt! Warum soll durch solche Vergebung der Klang des Gewissens aufhören? Dazu, daß du dann deines Gottes vergessest? Nein, wenn du wirklich solche Hilfe erlebt hast, dann soll sich dir das unvergeßlich in die Seele graben! Lehren. Gebote, Drohungen, Ermahnungen kann man vergessen, — aber eine wirkliche, erlebte, durchkostete Errettung aus großer Gefahr und Angst der Seele, kann man nicht wieder vergessen. Jener Lokomotivführer in Amerika pflegte zu sagen: Wohl mehr als tausendmal bin ich bei Nacht durch die Prärien gebraust mit meinem Schnellzug, — ich habe diese Fahrten alle vergessen. Aber eine, — eine, die kann ich nicht vergessen, wie alt ich immer noch würde." Fragte man ihn dann darnach, so erzählte er wohl: „Es war im Frühjahr, als ich einst abends mit banger Ahnung auf meine Maschine steige. So ängstlich und sorgsam, wie heute, schaute ich nie nach jedem Signal. Stunden um Stunden verrannen und wir brausten weiter durch die dunkle Nacht. Da — plötzlich — was ist das? Ein Gespenst weit über Menschengröße mit Flügeln versehen, tanzt dort auf der vom Reflektor hell erleuchteten Stelle der Schienen. Es scheint die Arme drohend, winkend zu erheben. Mit gesträubtem Haar rufe ich dem Heizer zu: „Tom, sieh hin, was ist das?" Der Mann blickt hinaus und sieht nichts. Das Gespenst war wirklich verschwunden, ich sah auch nichts mehr. Eine Viertelstunde mochten wir noch mit derselben Geschwindigkeit dahin gebraust sein, da ist das Gespenst wieder da, jetzt sieht es Tom auch. Das muß etwas bedeuten, und kurz entschlossen, bringe ich den Schnellzug zum stehen. Schaffner und Passagiere schreien durcheinander: warum der Zug in finster Nacht auf freiem Felde halte? Ich aber nehme meine Handlaterne und gehe zwischen den zwei Geleisen vorwärts, um zu sehen, ob etwas in Unordnung sei oder nichts. Hundert Meter — nichts! Nochmals hundert Meter — da ragt eine Signalstange aus einer Wasserfläche vor mir heraus.

Das Hochwasser hatte in der Nacht eine Brücke samt dem dabeistehenden Bahnwärterhäuschen fortgerissen; nur die Signalstange ragte noch hervor und trug das Zeichen: „Bahn frei!“ Nur das Gespenst hatte uns gerettet. Wie ich mit der Nachricht zum Zuge zurückkehre, hatte man dort auch schon das Geheimnis des Gespenstes entdeckt. Eine kleine Fliege war in den Reflektor gekommen und ihr riesiger Schatten war jenes Gespenst gewesen. Darum kann ich jene Fahrt nicht vergessen.

Hast du Jesu Barmherzigkeit in den schwersten Stunden deines Lebens wirklich selbst empfunden und erlebt, dann kannst du das doch nie mehr vergessen. Oder kannst du Jesum vergessen? Es gibt Leute, die ihn vergessen haben. In den „Briefen aus der Hölle“ wird erzählt, die Verdammten wüßten wohl, daß es einen Erlöser gegeben habe, aber niemand könne sich auf seinen Namen besinnen, sie haben ihn alle vergessen. Wüßte einer dort diesen Namen, er wäre gerettet. (Pred. 9, 5, Psalm 18, 13). Nun, das scheint ein gegenseitiges Vergessen zu sein, denn Jesus hat ihre Namen auch vergessen! Als er die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus erzählt, nennt er nur den Namen des geretteten Lazarus: den Namen des unseligen Reichen hat er vergessen! Die Namen der Abtrünnigen müssen in den Staub geschrieben werden! „Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht, sei wie ein letztes Röcheln in leere Luft verhaucht!“

Kannst du vergessen? Kannst du Jesum vergessen? Im alten Bunde hieß es mit schauerlichem Ernst: „Vergesse ich dein, Jerusalem, werde meiner Rechten vergessen!“ Jerusalem als Sinnbild der Beziehungen zu Gott, die rechte Hand als Sinnbild der Arbeit und des Berufes, des Erfolges und Glückes auf Erden! Wer spricht das nach: Jesus, vergesse ich deiner, so werde meiner Rechten vergessen! So sei mein Leben und Sterben, meine Arbeit und mein Haus, mein Gut und Glück unter dem Fluch! —

Und doch gibt's ein heilsames, gesegnetes, gegenseitiges Vergessen! Jesus will all meiner Sünden vergessen und verlangt dafür, daß ich vergesse, was dahinten war! Welch ein gesegnetes Tauschen! Bete ich zu ihm: „Herr, gedenke nicht meiner Sünden und vergiß, wie oft des Kindes Schwüre schon gebrochen sind! — dann antwortet er meiner Seele mit dem Rat, den der Psalmist der fremden Königstochter bei ihrer Vermählung gibt: „Höre, Tochter, vergiß deines Volks und deines Vaterhauses, dann wird der König Lust an deiner Schöne haben!“

Aber es gibt auch ein gegenseitiges Gedenken! Auf dem letzten Blatt des alten Testaments steht's (Mal. 3, 16), daß vor Gott „ein Gedenkbuch“ geschrieben sei für die, die an seinen Namen gedenken, und wir trösten uns oft mit dem Gebet: „Herr gedenke meiner!“ Als Gott an Nooh gedachte, da trockneten die grausigen Fluten vor solchem starken Gedenken: — sollte sein barmherziges Gedenken in Jesu Christo heute schwächer geworden sein? Gibt er jetzt nochmals „Seufzerbrücken“ in deinem Leben, — du wirst nicht nötig haben bloß zu klagen: „Ich bin so müde vom Seufzen!“ Und wäre dir wirklich deines Erdenlebens Lust ins Grab gesunken und alles irdische Glück für immer zertrümmert. — und stehst du im Spätherbst allein in dunkelnder Stube am Fenster und schaust in tränenlosem Weh hinaus, wo draußen der Sturm das trockne Geäst aus den Baumkronen bricht, als wären's deine zerbrochenen Hoffnungen, und vom kalten Regen rinnen die Tropfen an der Fensterscheibe und jagen sich, als wär's dein Herzblut, das da vertropft; — komm, gedenke nur noch im Bruchteil einer Sekunde, an Jesu Liebe! Was gilt's, du wirst stille werden und dich an diesem einen leitenden Faden aus dem Wirrsal deiner Empfindungen herausfinden. Jesus gedenkt eben an mich! Soll das nicht zwischen dir und Ihm da nach dem alten Liebesliede gehen:

„Ich denke hin und denke her
Und denke bei dem Denken,
Ob das, was mir so denkenswert,
Wohl auch an mich mag denken!“

Kannst du das noch jemals in Leid und Not vergessen, daß Er deiner gedenkt? Dann wird dir der Dank über sein Gedenken zum führenden Licht im Dunkel werden, und du weißt sogar darin einen Trost für den letzten Gang über die letzte Seufzerbrücke, — das Sterben! Als damals beim großen Brand in Hamburg das Flammenmeer auch die St.-Petrikirche ergriff und die glühende Lohe am Turm emporschlug, — da setzte sich durch die Glut — allein das Glockenspiel des Turmes in Bewegung, und über die brennenden Dächer und jammernden, flüchtenden Menschen hin, ertönte er zum letzten Mal aus dieser Glocke ehernem Mund: „Nun danket alle Gott!“ Dann brach der Turm zusammen. Mein Ende sei wie sein Ende! Der letzte Gedanke auf Erden sei ein Dank für alles, was Jesus mir Gutes und Großes getan, — denn das wird der erste Gedanke der seligen Ewigkeit sein:

„Nun danket alle Gott!“

50-jähriges Jubiläum und Beratung der Westrussischen Vereinigung zu Horschtschik.

(Wolhynien.)

„So lange Jesus bleibt der Herr,
Wird's alle Tage herrlicher!
So war's, so ist's, so wird es sein
In Seiner heiligen Gemein.“

Ein herrliches Bewußtsein, fürwahr! Köstlicher Trost für Gottes Volk! Er läßt die Seinen nicht. Diese Wahrheit wird uns in seiner Nachfolge tatsächlich immer größer und herrlicher, je mehr wir in dieselbe hineinwachsen. So war's, Gott sei Dank, so ist's und so wird's auch sein! Dies Bewußtsein macht uns froh und stark, und mit dankbarem Herzen genießen wir aus der überfließenden Segensfülle unseres hochgelobten Gottes, Gnade um Gnade.

Auch die Gemeinde Horschtschik weiß hiervon zu rühmen. Durch Gottes wunderbare Gnadenführung, die Er seinem Volke zukommen läßt, konnte die Gemeinde am 7. Mai d. J. auf ihr 50-jähr. Bestehen zurückblicken. Sie ließ es sich denn nicht nehmen dem Herrn ein Dank- und sich ein Freudenfest zu feiern. Dazu wurden auch viele Gäste von auswärts eingeladen. Um aber, womöglich, die Festfreude noch mehr zu erhöhen und um noch mehr Gäste zu sehen, lud die Gemeinde Horschtschik die westruss. Vereinigungskonferenz zu sich ein, die dann am 8. und 9. nach dem Jubiläum tagen sollte. So erwarteten wir denn, als Eingeladene, eine Reihe von Segenstagen, warum wohl auch jeder im besonderen den Herrn angerufen hatte.

Schon Montag den 5. Mai fanden sich einige der arbeitenden Brüder ein, die dann Dienstag, nach dem noch mehrere Brüder gekommen, zur Vorberatungsarbeit zusammen traten, um die, der Konferenz vorzulegenden Fragen miteinander zu besprechen. Die Gäste eilten von allen Seiten herbei, obgleich es fast schien, als wollte der niedergehende Regen, die Festfreude sehr beeinträchtigen. Manche ließen sich wohl auch abhalten; der nächste Tag jedoch zeigte, daß viele

von nah und fern gekommen waren. Auch begünstigte der Herr den Festtag mit prächtigem Wetter und gestaltete sich derselbe zu einem wahren Freuden- und Segenstag für die Gemeinde, sowie für alle Anwesenden.

Schon lange vor der Zeit, war die Kapelle überfüllt und jeder wartete mit Spannung auf das, was nun kommen sollte. Br. Götze leitete die Morgenandacht nach Kol. 2, 6—7 und da, der l. Br. S. Lehmann der, wenn möglich, hier sein wollte, nicht erschienen war, hielt Br. E. Würch daraufhin die Festpredigt an der Hand des Wortes Gottes, nach Ev. Matthäi 16, 18.

Nach der Festpredigt verlas der Ortsprediger, Br. Pilz, einen interessanten statistischen Bericht, in welchem er die wichtigsten Daten und Begebenheiten hervorhob, die sich im Verlaufe des Bestehens der Gem. Horschtschik zugetragen haben. Es folgten zunächst in einer Reihe all die Knechte Gottes, die dort gearbeitet haben. Dann folgte die Zahl derer, die in den 50 Jahren der Gem. hinzugetan wurden, u. a. m. was uns deutliche Einblicke tun ließ in die Unbeständigkeit dieses Weltlaufes, aber auch in die unwandelbare Treue unseres Gottes. Von allen denen, die damals der Gemeindegründung beiwohnten, sind jetzt nur noch wenige vorhanden. So weit es ihnen noch möglich war, sind sie auch erschienen und wurden der großen Versammlung vorgestellt. Es waren ihrer 10 Personen. Beim Anblick dieser alten, ehrwürdigen Gestalten, mochte es einem zunächst wehe ums Herz werden. Sie sind, so zu sagen „allein übrig geblieben," aber nun ist auch ihr Leben am Ziel und unwillkürlich drängte sich einem der Gedanke auf: „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir." Andererseits aber, welch ein mächtiger Beweis, von der unwandelbaren Treue Gottes, sind doch diese alten Helden und wieviel können wir noch von ihnen lernen.

Zum Schluße sprach noch Br. Slama zu den anwesenden Polen in polnischer Sprache und wurde hiermit der Vormittagsgottesdienst geschlossen.

Auch am Nachmittage war die Kapelle überfüllt. Es sprach zunächst eine russische Schwester herzliche Worte zu der Versammlung. Sodann sprach Unterzeichneter über 1. Kor. 1, 4. Br. Slama über 1. Petri 4, 10. Br. Müller schloß mit einer russ. Ansprache, indem er noch ernste Worte über Psalm 103 1, 14 an die Anwesenden richtete. — Reich gesegnet, und mit dankbarem Herzen gingen wir auseinander, mit dem stillen Gebet: „Wir haben alle eine Bitt', Die kannst Du nicht versagen: Du wollst Dein Häuflein Schritt für Schritt Durch alle Zeiten tragen."

Donnerstag den 8. Mai war der erster Beratungstag. Schon in aller Frühe waren die Abgeordneten und Gäste von nah und fern zusammengeeilt, um an den Beratungen teilzunehmen. Die Kapelle war fast ganz besetzt. Nachdem der liebe Br. Pilz (Ortsprediger) die Morgenandacht geleitet und die Beratung im Namen der Gem. Horschtschik begrüßt hatte, folgte die Konstituierung der Beratung und die Neuwahl der Beamten. Br. E. Würch wurde als erster Vorsitzender gewählt und als solcher übernahm er nun die Arbeit. An der Hand des Wortes Gottes richtete er zunächt herzliche Worte an die Anwesenden, in denen er auf die, für diese Tage so nötige Gegenwart des Herrn hinwies. Seine Gegenwart gibt uns:

1. Kraft zum siegen. 2. Macht unsere Gesinnung der Seinen ähnlich. 3. Leitet uns in alle Wahrheit. Dieses alles, sagte er, ist uns für diese Tage unumgänglich nötig. Darum: „Herr, bleibe bei uns!"

Hiermit ging die Beratung über zu den geschäftlichen Angelegenheiten.

Besondere Freude machte uns das Anhören der verschiedenen Berichte vom Arbeitsfelde. Aus allen Teilen unserer großen Vereinigung waren die Prediger und Abgeordneten, mit wenig Ausnahme, erschienen, und hatten, ebenfalls nur mit wenig Ausnahme, alle freudig zu rühmen „Der Herr hat alles wohl gemacht!" Fast in allen Gemeinden fanden Erweckungen statt und wurden Seelen zum Herrn bekehrt. Größere und kleinere Scharen konnten auf das gute Bekenntnis ihres Glaubens der Gemeinde Gottes hinzugetan werden und freuen sich nun in dem milden Sonnenschein der Gnade Gottes. Solche Zeiten sind vom Herrn, und ein kräftiger Beweis, daß Er noch unter uns wohnt. Ihm sei die Ehre! Doch mußte auch ein jeder zu bekennen, daß wir noch in einer Welt voll Sünde und Not sind, und daß der Feind nicht ruht zu verführen, die ihm entronnen; immer aber bleibt der Sieg unser, wenn der Herr bei uns ist. Möge der treue Bundesgott, seinem Volke auch ferner gnädig sein und das treue Bemühen seiner Kinder krönen durch die Rettung verlorener Sünder. Wir aber wollen in treuer Hingabe und unermüdlichem Fleiß tun, was wir können, damit Sein Name verherrlicht werde und Sein Reich bald kommen kann.

Hierauf folate ein Referat, gelesen von Br. Bandzmer über das Thema:

„Die brüderliche Liebe untereinander."

Es wurde ausgeführt:

1. Warum wir uns unter einander lieben sollen.
2. Wie die brüderliche Liebe unter uns sein soll.
3. Wodurch sich die brüderliche Liebe kennzeichnen soll.

Auch am Nachmittag war wieder jeder zur Stelle. Einige schwierige Fragen kamen zur Besprechung und konnten dieselben erst nach längerer Durchsprache erledigt werden, wohl vielleicht nicht zur vollen Zufriedenheit jedes einzelnen, doch aber mit absoluter Mehrheit der Stimmen. Hierbei wurde uns erst recht klar, wie nötig es ist, daß der Herr unter uns sei und uns leite. Wo Er nicht unser ganzes Wesen bestimmt, handeln wir verkehrt, und kann es nicht zum Guten dienen, sondern wir müssen Schaden nehmen. Darum: „Herr, bleibe bei uns!"

Die Missionszweige Minsk, Kaluga und Schitomir waren ein fernerer Gegenstand der Besprechung. Auf den beiden ersteren wird, wie bisher weitergearbeitet werden und sollen die Geschwister zweimal jährlich besucht und bedient werden.

Das Häuflein in Schitomir aber genießt jetzt wieder die Freude einen Hirten zu haben in dem lieben Br. Petasch, und berechtigt auch dieser Zweig zu größeren Hoffnungen. Auch wird durch Br. Petasch die Soldatenmission in Schitomir wieder aufgenommen und weiter gepflegt werden, wozu ihm die Vereinigung die Mittel in die Hände gibt. Gewiß wird auch dieses Werk nicht ohne Erfolg bleiben.

Die Jugendmission soll von Br. Götze, Bandzmer und Fuchs gepflegt werden. Hierin ist noch viel zu tun, besonders auch in unserer Vereinigung und wird deshalb Gnade vom Herrn und besonderer Fleiß von uns nötig sein, um darin wirklich vorwärts zu kommen zum weiteren Gedeihen unserer Gemeinden und Rettung unserer Jugend.

So konnten denn auch alle weiteren Angelegenheiten in Frieden und brüderlicher Eintracht erledigt wer-

den und waren die Arbeiten schon Freitag Mittag bewältigt. Die Beratung wurde deshalb auch geschlossen, da ein jeder in das Seine zu eilen hatte und keine Zeit zu verlieren war. Gerne wären wir am Nachmittage noch einmal auf Tabors Höhen gestiegen, was auch gewünscht wurde, doch es fehlte die Zeit und konnte diesem gerechten Wunsche nicht nachgekommen werden. Mit Gebet und Singen des Liedes Glaubenstimme 273, wurde geschlossen. Kaum waren die letzten Worte des Liedes verklungen, als ein 89 Jahre alter Greis, der ganz vorne seinen Platz genommen hatte, mit lauter Stimme sagte: „Brüder, ich werde nicht mehr mit euch zu einer Konferenz kommen. Ich wünsche euch zu eurer Arbeit des Herrn reichsten Segen. Er sei mit euch." Alle Anwesenden waren sichtlich gerührt über die Worte des am Ziele angekommenen Pilgers, der auch noch einer von denen ist, die vor 50 Jahren der Gründung der Gemeinde beiwohnten. Die Beratung dankte dem alten Bruder und wünschte ihm ein seliges Heimgehen. Hierauf ging die Beratung auseinander. Den lieben Geschw. in Horschtschik, die viele Mühe mit den Gästen hatten, sei hiermit noch einmal ein „Vergelts Gott" zugerufen.

Im Auftrage Joh. Fuchs.

Gemeinde.

Bessabotowka. Wie gewöhnlich, so feierte auch in diesem Jahre die Gemeinde das Fest der Pfingsten. Es sind Herrlichkeitstage von seltener Art gewesen. Fast sämtliche Stationen der Gemeinde waren vertreten. Den l. Bruder K. Strecelez aus Lodz durften wir auch als willkommenen Gast unter uns haben. Der Herr setzte ihn uns zum Segen. — Vormittags am ersten Festtage hielt Br. Strzelez die Festrede auf Grund des Wortes: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig." 2. Kor. 3, 6. Gott gab seinem Knechte viel Gnade und Freudigkeit, uns ernste Worte der Belehrung, Ermahnung und Erbauung zu sagen. **„Der Geist Gottes,"** sagte er unter anderem, **„hat eine unumschränkte Macht; Er entwickelt sie aber meistens nur da, wo sich das Volk Gottes in brüderlicher Liebe und Eintracht von Ihm gebrauchen und leiten läßt"** Apgsch. 1, 14. Nachmittags eilten die Geschwister zusammen, um die Zeugnisse derer mit anzuhören, die sich ihres Heils in Christo gewiß wurden, und jetzt durch die Taufe in den öffentlichen Gemeinschaftsbund mit Christo und seinem Volk treten wollten. 19 Seelen waren es, deren Tüchtigkeit wir durch die Gnade Gottes anerkennen durften. 6 unter ihnen waren verehelicht, die übrigen alle jugendliche Personen.

Nach Vesper erbauten wir uns in besonderer Weise. Es wurde von der Jugend nebst einigen jungen Männern das Deklamatorium: „David, der Mann nach dem Herzen Gottes", in 22 Auftritten, nebst Abwechslungen durch Schriftvorlesung u. gemeinschaftliche Gesang, vorgetragen. Das Ganze dauerte 1½ Stunden und machte einen nicht geringen Eindruck auf unsere Herzen. Hier ist ein Weg offen, wie auch die Jugend ihre Gaben, von Gott verliehen, in den Dienst der Gemeinde stellen kann.

Am zweiten Tage waren wir schon frühe am Wasser. Br. Strzelez hielt eine durchdringende Taufrede nach Matth. 3, 13; und es war eine herrliche und feierliche Szene, als die weißgekleidete Schar am Wasser ihren Glauben an Jesum, als an den Sohn Gottes und ihren persönlichen Heiland durch das freudige und zuversichtliche „Ja" vor einer großen Zeugenmenge bekräftigte. Nachdem stieg Unterzeichneter ins Wasser und vollzog an den mutigen Bekennern den Akt der hl. Taufe. Ach, wie ist dies doch so „jesusähnlich," und doch gibt es noch so viele, die diese heilige Handlung mit verachtendem Herzen anschauen. — Nun, es ist übrigens ja auch kein Wunder. So machte man es auch schon damals, als Jesus, der Sohn Gottes in den Fluten des Jordans getauft wurde. Luk. 7, 30.

Im Versammlungshause angekommen, wurden die Neugetauften durch Gebet und Händeauflegen in die Gemeinde des Herrn aufgenommen, und hernach erquickten sich unsere Herzen am Tische des Herrn.

Nachmittags fand ein Missionsausruf statt. Unsere Herzen hatten viele Herrlichkeiten genossen und wie konnte es anders sein, als daß sie sich jetzt auch in dankbarer Liebe für des Herrn Sache öffneten. Das Resultat des Ausrufs ergab über 700 Rubel.

Den Schluß des herrlichen Pfingstfestes machte unser lieber Bruder Schimke durch eine gesalbte Ansprache über Joel 3. Brünstige Dankgebete stiegen noch zu Gottes Gnadenthron empor und wir sagten uns, daß es schon auf Erden das beste Los ist, ein Kind Gottes und ein Schaf seiner Weide zu sein. Wie soll es aber erst droben werden?

Euer Mitpilger nach Zion Fr. Hörmann.

Jubelklänge der Gemeinden Iwanowitsch und Pulin. „Wohl dem Volke, das jauchzen kann," oder auch „das Jubel kennt", Ps. 89, 16. das durfte der Psalmist erfahren und nach ihm, alle anderen Gotteskinder! Allerlei Jubelklänge erschallten auch in unseren Gemeinden, wozu der liebe Herr uns viel Gelegenheit bot und wir den lieben Lesern unseres „Hausfreund" einiges darüber mitteilen wollen.

Das

Krönungsfest,

das die Gemeinde Pulin alljährlich am 14. Mai feiert, gestaltete sich in diesem Jahre zu einem besonderen Jubelfeste. Dieser Tag ist für die Gemeinde von der größten Bedeutung. Etwa 14 Jahre war das liebe Gotteshaus obrigkeitlich geschlossen, in welcher Zeit die Geschwister an den verschiedensten Orten und nicht selten in Scheunen sich zur Anbetung ihres Gottes versammlet haben. Schon seit 15 Jahren feiert die Gemeinde aber das Krönungsfest, da dieser Tag es war, der den Geschwistern die langerwünschte Erlaubnis, zur Wiedereröffnung des lieben Gotteshauses, von unserem jetzigen Monarchen Nikolaj Alexandrowitsch brachte. Die Brüder Pilz und Fuchs waren unserer Einladung gefolgt, um die Festesfreuden erhöhen zu helfen. Ersterer sprach über des Apostels guten Kampf nach der Krone der Gerechtigkeit, nach 2. Tim. 5, 7. 8., während letzterer an Hand von 1. Kor. 9, 24—27 des Christen Lebenslauf zur Lebenskrone schilderte.

Zu unser aller Freude war Bruder Lehmann tags zuvor erschienen, der uns durch seinen Besuch überraschte, aber doch alle erfreute. Bruder Lehmann zog es vor, am Nachmittage der Versammlung die göttliche Botschaft zu überbringen, die in der Kraft des Heiligen Geistes ausgeführt wurde. Der vernünftige Gottesdienst wurde uns 1. mit seiner festen Grundlage, 2. seinen großen Pflichten und 3. seinen seligen Folgen nach Röm. 12, 1. 2. vor die Augen und vor die Seelen geführt. Eine Kollekte zum Besten der Unionskasse wurde erhoben, um unseren Kassierer nicht leer von uns gehen zu lassen.

Am darauffolgenden Himmelfahrtstage dienten obige 3 Brüder der Gemeinde Iwanowitsch mit dem Lebensworte, was sie mit großer Freudigkeit und in reichem Segen taten. Auch hier kamen die Geschwister der Aufforderung des Kassiers willig nach, eine Kollekte für die Unionskasse zu erheben. Im Nachmittage fand das gut vorbereitete

Kinderfest

der S.Schule im Walde statt, daran sich meist die ganze Gemeinde beteiligte. Sehr viele auswärtige Gäste waren erschienen, um an unsrer Freude teilzunehmen. Am meisten jubelten die Kinder, die mit Fahnen, Gesang, sowie Musik des Posaunenchors in den Wald hinausmarschierten. Der schon an sich schöne Wald, wurde noch mit bunten Guirlanden, Fahnen und dergl. geschmückt, so daß schon das Äußere einen nicht geringen Reiz auf die Besucher ausübte. Gesang, Musik, Gebet, Ansprachen und Deklamationen nahmen wohl die Hälfte der Zeit in Ausspruch, während die andere Hälfte der Zeit mit allerlei Spielen ausgefüllt wurde. Die Brüder: Lehmann, Fuchs und Pilz jubelten mit den Kindern mit und bekundeten ihre Freude zu unserem Kinderfeste. — Br. Lehmann konnte mit den Kindern zwar nicht mitlaufen, aber er konnte sich mitfreuen an den Aufführungen der munteren Kinderschar. Es tat uns dies besonders wohl, zumal nicht wenige in unserer Gegend mit allerlei Vorurteilen gegen ein solches Kinderfest erfüllt sind, wo auch der Prediger sich zu den Kindern herabläßt und an ihren Spielen mitteilnimmt. Durch allerlei Kinderspiele erwarben sich die Kinder den Preis von Süßigkeiten, die immer wieder das Mittel zu neuen Anläufen und Unternehmungen waren. Thee und Kuchen wurde den Kindern und vielen der Gäste gereicht, das ihnen allen nach den Spielen vorzüglich mundete. Br. Lehmann schloß das Kinderfest mit einer ernsten und herzlichen Ansprache.

Der erste Pfingstfeiertag wurde für die Gemeinde Iwanowitsch mit einem

Taufest

eingeleitet. Eine Ehefrau schloß in aller Frühe einen Bund mit Gott, und wurde der Gemeinde hinzugetan. Wenn unter Engeln Gottes im Himmel Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, dann wollen auch wir als Miterlöste nicht schweigen, sondern mitjubeln, was wir auch taten. —

Am 3. Pfingstfeiertage war es die Station der Gem. Pulin Blumental, die das

25-jährige Jubiläum
des Bestehens feierte. Gottes Wort, das in den 25 Jahren von verschiedenen Brüdern verkündigt worden ist, hat herrliche Früchte getragen, denn trotz des anhaltenden Wegzuges, der Auswanderung und dergl., hat sich die Station dennoch erhalten. Von den eingeladenen Brüdern war nur Br. Bandzmer erschienen, der am Vormittage seine Jubelbotschaft nach Jes. 53, 10 erklingen ließ. Die Scheune des Br. Tesch, die am Jubiläumsfeste als Kapelle diente, war gefüllt. Die Geschwister gaben sich die größte Mühe bei der Ausschmückung derselben, die einen guten Eindruck auf die Festversammlung machte und wirklich von viel Fleiß zeugte. — Wir empfanden es sehr: Nicht nur allein zu Jerusalem und nicht nur in großen Kapellen kann der Herr angebetet werden, sondern auch in einer Scheune, wo Er Seine Herrlichkeit offenbaret und Seinen Segen spendet. Ein Quartett von Blumentaler Geschwistern hieß die große Versammlung willkommen und durch zwei Deklamationen wurde die Größe, Treue und Güte Gottes gepriesen. Der Puliner Gesangverein ließ seine gut geübten Jubellieder erklingen und auch der Posaunenchor von Iwanowitsch jauchzte mit Posaunerschall. Am Nachmittage sprach Unterzeichneter über Psalm 89, 16—19, ein anderer Br. in polnischer Sprache und Br. Tesch schloß mit einer Ansprache nach 1. Chron. 29, 9. 13—15. Wir fühlten, der Herr war unter uns. Ihm allein sei daher der Dank und die Anbetung!

Die wenigen Geschwister in Blumental taten auch in der Gastfreundschaft Großes an diesem Tage, indem 6 Familien wohl mehr denn 200 Menschen gespeist haben. Sie freuten sich, jubeln zu dürfen!

Unser Wunsch ist, nicht nur einmal in 25 Jahren, auch nicht nur einmal in einem Jahre zu jubeln, sondern als eine fröhliche und jubelnde Zionsschar täglich durch dies Jammertal zu ziehen, vom Herrn gesegnet zu werden und Segen um uns her zu verbreiten. —

Mit herzlichem Gruß an alle Zionspilger

B. Götze.

Telegramme

Vom Don, nördliche Seite. Der Herr schenkt Gnade und Sein Namen werde gepriesen jetzt und immerdar.

Wir durften unserm Gemeindeschifflein wieder 11 Seelen als Mannschaft hinzutun, die sich dem Befehl des Herrn unterzogen und sich taufen ließen. Es waren auch etliche Kinder darunter, ein neuer Beweis des Wortes des Herrn, Matth. 19, 14. und eine Frucht der Sonntagsschule und der Hausandacht. Hört ihr lieben Sonntagsschullehrer und Eltern: Säet den Samen der Wahrheit aus und werdet nicht müde, denn ihr werdet zu seiner Zeit ernten ohne aufhören. J. Hannemann.

Nowo-Rudnja. Am Himmelfahrtstage, den 15. Mai, a. St., hatte die Gemeinde Nowo-Rudnja einen besonderen Freudentag, denn der l. himmlische Vater hat das Flehen Seiner Kinder in den Neujahrsgebetswochen erhört und den Geist Gottes rauschen lassen, so daß Sünder bekehrt u. Gotteskinder neubelebt wurden, und Unterzeichneter einunddreißig Erlöste am genannten Tage in Christi Tod taufen konnte, von denen die älteste Schw. 68 Jahre alt war und das jüngste Mädchen 9 Jahre alt. Am ersten Pfingsttage hatte die Gemeinde die Freude den genannten Br. u. Schw. die Hand der Gemeinschaft zu reichen und gemeinschaftlich am Tische des Herrn, so recht die Nähe des Herrn zu spüren.

Mit Gruß an alle Kinder Gottes A. Bandzmer.

Nowo-Rudnja. Auch unsere Station Barbarowka kann mit dem Psalmisten sagen: „Der Herr hat große Dinge an uns getan, des sind wir fröhlich!" Psalm 123, 3. Gott hat hier die Gebete der Seinen erhört und einen gnädigen Regen auf die dürre Flur gesandt, so daß Bußtränen flossen, Verlorene gerettet wurden und Ausgeschlossene zurückkehrten. Unterzeichneter konnte am Sonntag den 18. Mai mit 14 Begnadigten ins Wassergrab steigen und sie vor einer großen Zuhörerschar in Jesu Tod taufen. Zurückgekehrt unter fröhlichem Posaunenschall ins Gotteshaus, wurden diese Neubekehrten in die Gemeinde eingeführt. Am Schluß dieses gesegneten Tages feierten wir noch das Mahl des Herrn.

A. Bandzmer.

Umschau.

Reichsduma. Die Kommission für die Richtung der gesetzgeberischen Entwürfe hat sich für die Aufhebung der Auslandspässe und der Paßsteuern ausgesprochen. Der Vizedirektor des Polizeidepartements erhob Einwendungen gegen die unverzügliche Aufhebung der Pässe und erklärte, daß die Arbeiten für die Durchsicht des Paßustaws im Ressort erfolgreich vor sich gehen und daß sich das Ressort im Ustawprojekt augenscheinlich für die Aufhebung der ausländischen und inländischen Pässe aussprechen werde.

Athen. Der Athener Tel.-Ag. wird aus Rodosto über Verfolgungen und Bedrückungen, denen die griechische Bevölkerung ausgesetzt ist, gemeldet. Die mohammedanischen Behörden plündern die Griechen, zwingen sie, ihre Häuser zu verlassen und bringen darin die mohammedanischen Flüchtlinge unter. Die Griechen verlassen in Massen ihre Heimat und wandern nach Griechenland aus.

Die Bulgaren besetzten drei Kirchen in Sterimachos und eine in Schumla. Der griechische Geschäftsträger erhob bei der bulgarischen Regierung Einspruch, indem er die Rückgabe der Kirchen verlangt.

Die offiziellen Blätter schreiben, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo die Türkei entweder mit der Bedrückungspolitik brechen, oder Griechenland die diplomatischen Beziehungen abbrechen muß.

Kairo. Durch einen Brand wurden drei Viertel eines in der Nähe Kairos liegenden Dorfes eingeäschert. Während des Brandes fanden 11 Personen den Tod; außerdem gibt es Verletzte.

Budapest. In der Gemeinde Groß-Höflein erschoß der Arbeiter Tomschitz die Eltern seiner Geliebten und verwundete die letztere schwer. Die Ursache des Dramas liegt darin, daß die Eltern die Einwilligung zur Ehe verweigerten. Hierauf verbarrikadierte sich der Mörder, nachdem er sich mit Gewehren versehen hatte, auf einem Glockenturm, von wo er viele Schüsse auf die ihn belagernden Gendarmen abgab. Einige Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Briefkasten.

Durch Br. J. Lübeck für Br. Gottl. Nürnberg erhalten 20.25. Aug. Eisemann.

Für die Shitomir-Mission erhalten: Nachzahlung der Gem. Pulin 6.50, Gem. Lucynow 18.—, Gem. Iwanowitsch 40.—, Gem. Cholossna 35.12, Gem. Rudk. Chutor 11.25, Gem. Moisejewka 50.—, Gem. Sorotschin 53.48, anläßlich des 50-jährigen Jubiläumsfestes der Gem. Horschtschik gesammelt 34.10.

Mit herzlichem Dank und bestem Gruß, der
Kassierer Gustav Tiedtke.

Alle Briefe an die Gemeinde Kondrajetz sind nicht mehr an F. Rossol **Lipa** zu senden, sondern: Проповѣднику Г. Лихнокъ.

F. Rossol.

Unionskasse.

Um rechtzeitig die versprochenen Unterstützungen den Missionszweigen und Gemeinden an mehr als vierzig Orten senden zu können, bitte ich freundlich und dringend um Beiträge für die Kasse. Wir wollen nicht müde werden Opfer zu bringen, denn das Werk hat seinen Lohn. Gal. 6, 9.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Bekanntmachung.

Wer den „Hausfreund" vom Juli an will und bestellt, bekommt ihn für Rbl. 1.30; wer ihn vom Januar an will und zwei Rubel bei der Bestellung sendet, kann ihn auch noch haben. Es sollten noch viele Bestellungen für das zweite Halbjahr kommen, wozu wir eine bedeutende Zahl Blätter zum Abonnenten gewinnen versandten. Bitte auch um Zahlung der Blätter, wer das Geld noch nicht gesandt hat.

S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

Soeben erschienen:

J. Pritzkau,

Die Geschichte der Baptisten in Süd-Rußland.

mit Illustrationen im Text und Portraits.

Gut broschiert **1 Rub. 20 Kop.**, im Originaleinband **1 Rub. 50 K.**

Wenske und Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Juke.